

Der Moerser Erbfolgestreit um 1700

Ulrich Kemper

Von den Oranieren zu den Preußen. Moers im Erbfolgestreit um 1700.

Als die letzte Gräfin von Moers, die Gräfin Walburg von Moers-Neuenahr, 1600 kinderlos verstarb, ging die Landesherrschaft Ihrer Grafschaft Moers auf das Geschlecht der Oranier-Nassauer über. Schon 1594 hatte sie diese zu Lebzeiten dem Prinzen Moritz von Oranien-Nassau testamentarisch übertragen. Schließlich hatte dieser ja auch die Spanier nach 11-jähriger Schreckensherrschaft 1597 vertrieben. Der Halbbruder von Moritz, Friedrich Wilhelm von Oranien-Nassau übernahm nach dessen Tod die Grafschaft Moers. Er vererbte, damals selbstverständlich, diese Landesherrschaft an seine männlichen Nachfahren, namentlich an seinen Sohn Wilhelm II. von Oranien-Nassau und dann an dessen Sohn Wilhelm III., der zugleich auch König von England war. Friedrich Wilhelm von Oranien-Nassau fügte aber vorausschauend hinzu, dass, wenn die männliche Linie der Oranier-Nassauer ausstürbe, sollte seine älteste Tochter Kurfürstin Louise Henriette von Brandenburg die Grafschaft bekommen. Diese Bedingung war gegeben, als Prinz Wilhelm III. am 19. März 1702 kinderlos verstarb. Louise Henriette konnte dieses Erbe an der Moerser Grafschaft aber nicht in Anspruch nehmen, da sie bereits 1667 39-jährig an Schwind sucht verstorben war. Auch ihr Ehemann Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Preußen, der als Herzog von Kleve und Kurfürst auch der Lehensherr über die

Moerser Grafschaft war, konnte dieses Erbe nicht antreten, war er doch bereits 1688 verstorben. Aber es gab ja noch den einzig überlebenden Sohn aus dieser Verbindung, den Kurfürsten Friedrich Wilhelm III, von Brandenburg-Preußen. 1702 krönte er sich selbst zum König und hieß seitdem Friedrich I. König in Preußen. Dieser konnte also davon überzeugt sein, die Erbschaft über die Grafschaft Moers zu bekommen.



Friedrich I., König in Preußen

Die Voreiligen

Wie bei Preußen üblich, war deren Übernahme schon sehr frühzeitig geplant: So eilte schon In der Nacht vom 25. März 1702, also sechs Tage nach dem Tod des letzten oranischen Landesherrn, der preußische Geheimrat Dr. Reinhard

von Hymen von Kleve nach Moers. Er überbrachte dort offiziell die Nachricht vom Tod Wilhelms III. und überrumpelte die Anwesenden mit der Mitteilung, dass die Stadt und Grafschaft Moers nun preußisch sei. Symbolisch ließ er deshalb an markanten Stellen das preußische Wapen anbringen. Er tat desgleichen an der Schlossruine Krakau, der ehemaligen zweiten Landesburg der Grafschaft und in dem Städtchen Krefeld, Dort wurde sogar auf den neuen preußischen Landesherrn mit guten Getränken geproestet! In nervöser Ahnung hatte also der Preußenkönig Friedrich I. schon im März 1702, also noch vor der Testamentseröffnung, symbolisch Besitz von Moers genommen. Das und nichts anderes besagt die Jahreszahl 1702 auf dem Preußendenkmal auf dem Neumarkt! Doch die Bürgerschaft der Stadt Moers war weitgehend oranisch orientiert. Und vor allem war die Festung Moers noch eine Garnisonsstadt. So stand die Stadt Moers seit Moritz' Zeiten unter dem Schutz von vier oranisch-niederländischen Kompanien. Ihr Kommandeur war ein Oberst Hieronymus van Vryneß. Dessen Vorgesetzter war der im Dienste der niederländischen Generalstaaten stehende Fürst Walrad von Nassau-Saarbrücken. Und sein Rechtsanspruch auf die Stadt und Grafschaft Moers war den damaligen Zeitgenossen wohl bekannt: Schließlich hatte der letzte männliche Graf von Moers, Graf Bernhard von Moers, sein Erbe testamentarisch in männlicher Erbfolge an seine Vettern aus dem Geschlecht Moers-Saarwerden übertragen. Diese nahmen nach dem plötzlichen Tod von Graf Bernhard

1501 auch sofort Besitz von Schloss, Stadt und Grafschaft Moers. Auch wenn die Moers-Saarwerdener schon 1510 gewaltsam durch Graf Wilhelm von Wied wieder aus Moers vertrieben worden waren, blieb deren Erbanspruch an die Grafschaft Moers weiterhin bestehen. Dieser wurde späterhin durch das Geschlecht von Nassau-Saarbrücken weiter verfolgt. Der Hauptvertreter dieses Geschlechts war eben jener Fürst Walrad von Nassau-Saarbrücken.



Fürst Walrad von Nassau-Saarbrücken

Als Vorgesetzter der niederländischen Garnison in der Stadt Moers hatte Fürst Walrad von Nassau-Saarbrücken den machtpolitischen Vorteil klar auf seiner Seite. Zumal er damals auf Schloss Heltorf bei Duisburg stationiert war. Und er schickte auch sofort eine Tag später

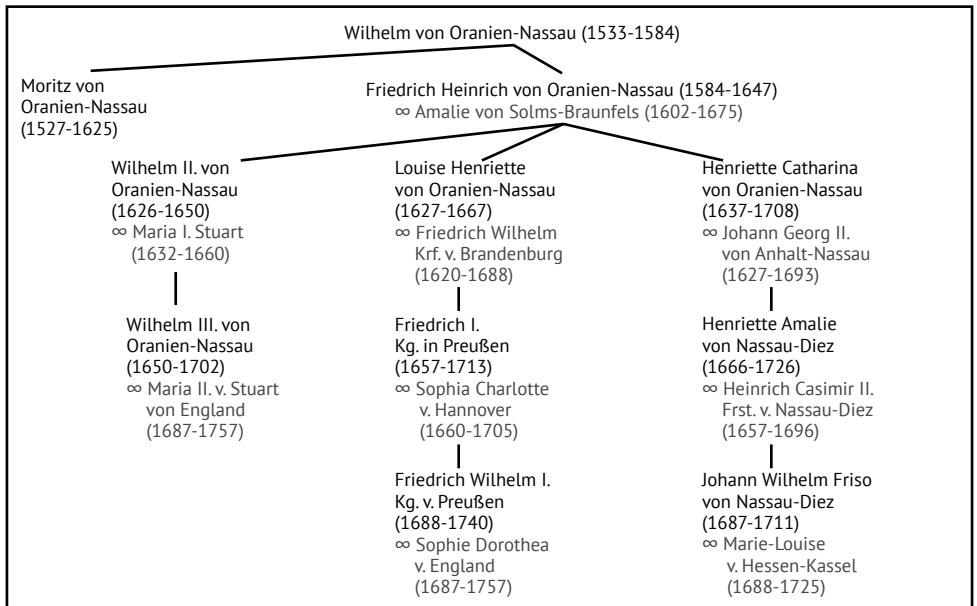
als die Preußen seinen eigenen Gesandten nach Moers, den Geheimrat Philipp Johann Friedrich Grempe von Freudenstein. Und dieser ließ unmissverständlich dem Magistrat als Stadtvertretung und dem damaligen Drost Borchard von Kinsky mitteilen, dass die Stadt und Grafschaft Moers ab sofort im Besitz der Nassau-Saarbrückener sei. Und nun wurde anstelle der preußischen Wappen das Wappen der Nassau-Saarbrücker an den markanten Orten der Stadt angebracht. Doch der unerwartete Tod des Fürsten im Oktober 1702 vereitelte frühzeitig die Durchsetzung des Hauses Nassau-Saarbrücken auf die Moerser Grafschaft. Auch wenn der Fürst noch verordnet hatte, dass er in Moers begraben sein wollte, was auch geschah, so hatten die

Saarbrücker mit ihm den einzigen durchsetzungsstarken Vertreter ihres Erbanpruchs auf Moers verloren.

Die Testamentseröffnung Mai 1702

Am 8. Mai 1702 wurde in Den Haag das Testament des verstorbenen Wilhelm III. eröffnet. Und diese ergab, dass nicht der erwartete Nächstberechtigte, der König Friedrich I. in Preußen, sondern der damals noch unmündige 15-jährige Fürst Johann Wilhelm Friso von Nassau-Diez als Universalerben der oranischen Besitztümer eingesetzt und mit dem Titel „Prinz von Oranien“ versehen worden war. Seine Großmutter mütterlicherseits war Henriette Catharina von Oranien-Nassau (1637-1708), die Tochter

Genealogische Tafel: Von den Oranienern zu den Preußen



des Friedrich Heinrich von Oranien und jüngere Schwester der Kurfürstin Louise Henriette von Brandenburg.

Aber hatten wir nicht gerade gehört, dass diese ihre ältere Schwester Henriette Louise nach dem Testament ihres gemeinsamen Vaters die Grafschaft Moers erhalten sollte? Doch das Geschlecht der Nassau-Diezer hatten ein anderes schwergewichtiges Argument auf seiner Seite. Anders als die vom fernen Berlin aus residierenden Preußen lebten die Nassau-Diezer im niederländischen Leeuwarden und sie waren die Statthalter der niederländischen Provinzen Friesland und Groningen.

So konnte die Testamentserklärung zu ihren Gunsten nicht ganz überraschend gekommen sein. Prinz Moritz von Oranien-Nassau hatte schon am 13. April 1625 für den Fall des Aussterbens der oranisch-nassauischen Dynastie in männlicher Linie bestimmt, dass das gesamte Erbe genau an diese oranische Seitenlinie gehen sollte. Ausserdem musste auch König Wilhelm III. daran interessiert gewesen sein, die Machtstellung des Hauses Oranien-Nassau in den Niederlanden aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, dass die umfangreichen Oraniergüter nicht in fremde Hände fielen.

Er musste auch befürchten, dass die niederländischen Generalstaaten kaum die Nachfolge eines preußischen Königs in der oranischen Erbfolge akzeptiert hätten.

Nun war der Preußenkönig Friedrich I. auf den Plan gerufen. Sofort nach Eingang der Nachricht von der Testamentsöffnung schrieb Friedrich I. am 14. Mai 1702 an die Generalstaaten. Er verlangte von ihnen die Auslieferung der Grafschaft Moers und der davon abhängigen Herrschaften. Moers sei ein Klevisches Lehen, das sich Prinz Moritz seinerzeit auf unrechtmäßige Weise angeeignet habe, mit der Erbschaft habe es nichts zu tun. Zudem läge die Grafschaft Moers im Bereiche des deutschen Reiches und die kaiserlichen Gerichte seien daher allein zur Entscheidung kompetent. Von der Moerser Bevölkerung forderte er die sofortige Huldigung seiner Landesherrschaft – trotz anderslautender Testamentsverfügung. Zwar fügten sich einige leitende Moerser Beamten, vor allem der wetterwendische Drost von Kinsky dieser Forderung, nicht so aber die Moerser Stadt- und Landbevölkerung. Sie folgte der Aufforderung der Mutter des unmündigen Erbprinzen, der Fürstin-Witwe Henriette Amalie von Nassau-Diez, alles beim Alten zu belassen.

Ein listenreicher Handstreich 1703 und der gesellschaftliche Widerstand

Die Stadt Moers mit ihrer niederländischen Garnison konnten die Preußen militärisch nicht einnehmen. Nicht, dass sie militärisch nicht dazu in der Lage gewesen wären, sondern weil die Preußen mit den niederländischen Generalstaaten in einer gemeinsamen Militärallianz im sogenannten Spanischen Erbfolgekrieg gegen den französischen Sonnenkönig

Ludwig XIV. standen. Einen Bündnispartner überfiel man nicht. Der Preußenkönig ließ sich deshalb dazu Folgendes einfallen: Seine Truppen überrumpelten am 3. Februar 1703 mittels einer List unblutig die zwar stark ummauerte aber nur schwach durch eine Bürgerwehr geschützte Stadt Krefeld. Krefeld war neben Moers die zweite Stadt in der Grafschaft. Dorthin verpflanzte er nach und nach alle landesherrschaftlichen Einrichtungen, die bisher in Moers ansässig waren: Die Landesverwaltung, die Gerichtsbarkeit und die Stände- und Lehensinstitutionen, also die politische und Finanzvertretungen. Die Stadt Moers verlor dadurch ihren Status und ihre Bedeutung als Landeshauptstadt ihrer Grafschaft. Und von Krefeld aus schickten die Preußen ihre Truppen auf das platte Land der Grafschaft, um deren ungeschützten Bewohnern zur Huldigung des Preußenkönigs als Landesherrn zu zwingen. Diese waren dazu äußerst unwillig. Hatten doch die Oranier-Nassauer Stadt und Grafschaft Moers 1597 von der spanischen Fremdherrschaft befreit und waren sie doch mit deren Herrschaft über einhundert Jahren gut gefahren. Diese Unwilligkeit wurde mit brutalen Repressalien durch preußische Militärs beantwortet. Trotzdem formierte sich Widerstand gegen die preußische Übernahme der Landesherrschaft. Diesen Widerstand organisierten vor allem mutige Prediger in den Bauernschaften der Grafschaft. Sie verweigerten sich den Anordnungen zur Abhaltung von Bettagen für den Preußenkönig und natürlich wie ihre Gemeindeglieder dessen Huldigungs-

befehlen. Erbarmungslos ließ daraufhin der Preußenkönig diese widerständigen Prediger aus ihren Pfarrstellen in Neukirchen, Vluyn, Repelen, Emmerich und Budberg entfernen. Ebenso widerständig wie die renitenten Prediger verhielt sich die Mehrheit der Einwohner der Stadt Moers. Sie taten es in der Gewissheit, durch die niederländische Garnison in ihrer Stadt vor Repressalien der preußischen Militärs geschützt zu sein – und sie waren es vorerst auch.



Das Fürstentum Moers

Die Grafschaft Moers wird ein preußisches Fürstentum 1707

In dieser Zeit der Erbaueinandersetzung um Moers fiel auch die Ernennung der Grafschaft Moers zu einem Fürstentum. Und das war für die Erbaueinandersetzung keineswegs unerheblich. Ob sich die Grafschaft Moers in einer Kölner-, Klever- oder Reichslehnherrschaft

befand, war oft genug in kriegerischen Auseinandersetzungen oder eben auch Erbstreitigkeiten entscheidend. Nach erheblichen und sich hinziehenden Widerstand, insbesondere der katholischen Mitglieder im Reichsfürstenrat, erhob der deutsche reichspatriotische Kaiser Joseph I. von Habsburg trotzdem am 16. April 1707 die Grafschaft Moers zu einem reichsunmittelbaren Fürstentum und belehnte damit den Preußenkönig Friedrich I. und seine Nachkommen. Wie es in seinem Lehenbrief an den Preußenkönig hieß, ging es ihm darum, „allabgezogenes und entfallenes zu dem reich wider herbeizubringen“. Das war eindeutig gegen die niederländisch-oranischen Erbansprüche gerichtet und stärkte die Position des Preußenkönigs beträchtlich.



Johann Wilhelm Friso, Fürst von Nassau-Diez

Ein tragischer Unfall 1711

Im Sommer 1711 wollten nun auch die Generalstaaten endgültige Klarheit in der oranischen Erbangelegenheit erhalten und luden deshalb die Beteiligten nach Den Haag ein. Ein Kompromissentwurf lag schon vor. Der Preußenkönig reiste von Wesel aus an, und der Testamentserbe Prinz Johann Wilhelm Friso von Nassau-Diez war zusammen mit seinem Schwiegervater, dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, von einem Kriegsschauplatz in den südlichen Niederlanden auf dem Weg dorthin. Bei der Überquerung eines Mündungsarms der Maas am 14. Juli 1711 geriet jedoch das Boot des Prinzen bei einem heftigen Unwetter in eine Notlage, der Prinz stürzte über Bord und ertrank in den Fluten des Flusses. Mit dem Tod des erst 23jährigen Prinzen verlor das Haus Nassau-Diez ihren unmittelbaren Erbberechtigten auf die Moerser Grafschaft und zugleich ihren tatkräftigsten Vertreter in dieser Angelegenheit.

Die Blockade von Moers 1711

Aber im eigentlichen Objekt der Begierde, der Stadt und Grafschaft Moers, musste der Preußenkönig seinen landesherrschaftlichen Anspruch erst noch erfolgreich durchsetzen. Trotz aller Drohungen und Druckmittel seitens der Preußen waren die Grafschafter immer noch nicht bereit, deren Ansprüche auf die Landesherrschaft anzuerkennen. Sie pöbelten sogar den preußischen Generalleutnant Magnus Friedrich von Horn

aus der Stadt heraus, als dieser wieder einmal die Huldigung der Stadtbevölkerung vornehmen wollte. Doch damit war auch der Geduldsfaden des Preußenkönigs gerissen. Er ordnete im September 1711 schließlich eine Blockade der Stadt Moers an: Kein Untertan und kein Einwohner der inzwischen zum Fürstentum erhobenen Grafschaft wie auch kein Fremder, außer den Garnisonssoldaten, durfte die Stadt Moers betreten oder verlassen. Es war bei einer Strafe von 25 Goldgulden verboten, Lebensmittel und Geld, Briefe, Waren und andere Sachen in die Stadt einzubringen.

Ebenso durfte in der Stadt weder etwas gekauft oder gefertigt werden. Die Moerser Stadtbevölkerung wehrte sich dagegen mit ihren besonderen Mitteln wie Gassengesängen, Schmähschriften, Schmähegebärden, Sturmgeläut und Androhungen von Volksgewalt gegen preußische Beamte und Soldaten. Moerser Frauen und Männer streckten den blockadeführenden preußischen Soldaten vom Wall aus ihre entblößten Hinterteile entgegen, worauf sie mit Fäusten schlugen und sich in Schimpfreden gegenüber den „preußischen Hunden“ und „Eier- und Butterdieben“ überboten.

Die Surprise oder die Einnahme der Stadt Moers durch die Preußen 1712

Daraufhin nahm der Preußenkönig Friedrich I., nicht zuletzt aufgrund des Drängens seines Sohnes, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm I., 1712 sein endgültiges Ziel, die Eroberung der Stadt

Moers und die Entfernung der dort stationierten niederländischen Garnison, in Angriff. Das sollte möglichst unblutig durch einen Überraschungsangriff, eine „Surprise“, wie es in den Dokumenten heißt, vonstatten gehen. Seinem fähigsten Militär, dem Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau, später der „Alte Dessauer“ genannt, übertrug er diesen Auftrag. Dessen Major, der spätere Generalfeldmarschall Christoph Wilhelm von Kalckstein, führte ihn aus. In der Nacht vom Montag zum Dienstag, dem 8. November 1712, rückten dessen Soldaten um 1 Uhr in aller Stille auf Moers zu. Zuerst überwand sie das mächtige Bollwerk des heutigen Walls, dann stiegen die überfallenden Soldaten in den etwa 40 Schritt breiten Graben. Unter ihnen befand sich ein Hauptmann, der ein Nichtschwimmer war. Dieser verhedderte sich im Gestrüpp des Grabens, konnte von den ihn begleiteten Fähnrichen nicht mehr gehalten werden und ertrank jämmerlich.

Die weiteren Soldaten der Truppe überquerten den Graben mit flachen Booten. Die niederländischen Posten in den Bollwerken und vor dem Schloss hatten davon nichts mitbekommen. Sie wurden überrumpelt und unschädlich gemacht. Den Kommandant der niederländischen Garnison van Vryeneß überwältigten die preußischen Soldaten in seinem Haus am Schloss noch im Schlafrock, ein anderer Teil der Truppen rückte zur Brücke zwischen der Zitadelle und der Altstadt vor. Dort kam es zu einem Schusswechsel mit der Stadtbevölkerung, der erst ein Ende fand, als der Fürst

von Anhalt-Dessau drohte, die Stadt zu bombardieren. Die preußischen Soldaten drangen daraufhin in die Stadt ein. Damit gelangte sie gänzlich in deren Besitz. Angesichts dieser neuen Machtverhältnisse leisteten nun auch der Moerser Magistrat und die Moerser Stadtbevölkerung dem Preußenkönig den geforderten Huldigungseid. Ende Dezember 1712 vertrieben die preußischen Soldaten auch noch die niederländischen Garnisonsoldaten samt Kommandant und Offizieren mittels einer unblutig verlaufenden Überrumpelung aus der Stadt. Der Preußenkönig Friedrich I. konnte von diesem seinen Erfolg im Erbfolgestreit um Moers nur noch an seinem Sterbebett erfahren haben. Er starb am 24. Januar 1713 in Berlin. Sein Nachfolger als Fürst von Moers war sein Sohn, der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. Die Stadt Moers befand sich damit, genauso wie das gesamte Fürstentum Moers, uneingeschränkt in

den Händen Preußens, und diese verblieben seitdem über 200 Jahre lang beim preußischen Königshaus. Erst in der Novemberrevolution, am 9. November 1918, wurde die kaiserlich und königlich Dynastie der brandenburgisch-preußischen Hohenzollern entmachtet.

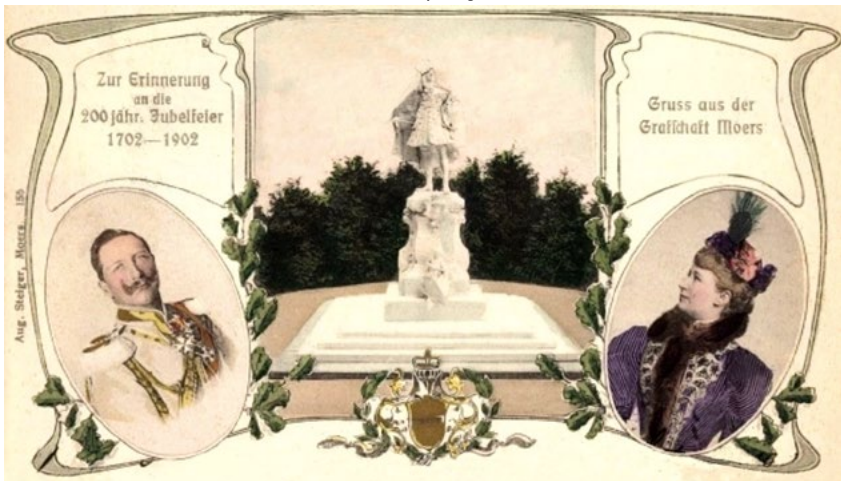
Schlussbetrachtung

Der Testamentserbe der Stadt und Grafschaft Moers war 1702 Prinz Wilhelm Friso von Nassau-Diez, unterstützt wurde sein Erbenspruch durch die niederländischen Generalstaaten.

Erhalten hat dieses Erbe jedoch 1712 Friedrich I., König in Preußen.

Letztendlich hatte sich die preußische Monarchie mit ihrem wohlorganisiertem und auch listigem Militär und ihrer effektiven Beamtenschaft als ein-

Postkarte „200 Jahre preußischer Besitz“



zige Konstante in diesem Erbfolgestreit durchsetzen können. Das frühzeitige Ableben der führenden Repräsentanten der nassauischen Erbkonkurrenten, des hochgeachteten Generalfeldmarschall Fürst Walrad von Nassau-Saarbrücken (+1703) und des jungen Erbprinzen Wilhelm Friso von Nassau-Diez (+1711), spielte dem Preußenkönig dabei in die Hände. Und die Bündnispartnerschaft der Erbkonkurrenten im spanischen Erbfolgekrieg sorgte dafür, dass der Erbfolgestreit um Moers erstaunlich unblutig verlief.

Hatte die Stadt Moers im Erbfolgestreit um 1600 schon ihren Status als Residenzstadt der Moerser Grafen verloren, verlor sie nun auch noch über ein Jahrzehnt ihre Bedeutung als Landeshauptstadt der Grafschaft.

Davon hat sie sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr richtig erholt. Allein die Stadt Krefeld ging als Gewinnerin hervor.

Doch im zunehmenden Maße brachte sich die unmittelbar betroffene Bevölkerung in diese Auseinandersetzung ein. Sie sah sich nicht mehr nur als

ohnmächtiges Opfer der schicksalhaft über sie hereingebrochenen Ereignisse, sondern sie wagte, im eigenen Interesse diesen Konflikt mitzugestalten. Ihre effektivste Protestform war die Boykottierung der Huldigungstermine und seine Teilnahmeverweigerung an, von den Preußen dominierten Veranstaltungen. Renitente Prediger spielten auf dieser Konfliktebene eine herausragende Rolle. Deren konfliktbereites Verhalten war wohl durch ein neues, aus einem protestantisch-reformierten Geist gewonnenes Selbst- und Verantwortungsbewusstsein getragen.

Der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig“, betrachtete sich in seinen Territorien in jeder Hinsicht als unumschränkter Herrscher. Deren Bevölkerung waren für ihn von Gott gegebene Untertanen. Er duldeten keinen Widerstand und forderte von allen ohne Ausnahme den unbedingten Gehorsam.

Dadurch hatten all diejenigen, die in der Stadt und der Grafschaft Moers, die im Erbfolgestreit um 1700 gegen die preußische Besitzergreifung agiert hatten, genau das verloren, wofür sie gekämpft hatten.

